Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 51

Illustration: Der Spekulant
Autor: Burki, E.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Advent

Von Lothario

Es war am zweiten Adventssonntag. Die heilige Familie hatte sich zum Nachmittagskaffee zusammengefunden und St. Monika trug heiteren Gemüts die dampfenden Kannen und einen vortrefflich geratenen Gugelhopf herbei. Gottvater hatte sich, müde vom anstrengenden sonntäglichen Gebeterhören, auch auf ein Stündchen eingefunden und saß zufrieden lächelnd in seiner Sofaecke. Schon schaute die frühe Dämmerung des trüben Wintertages durch die Fenster herein. Hübsch gemütlich war's in der warmen Stube und nur das Christkind machte ein mißmutiges Gesicht.

„Ein langweiliger Sonntag heute!" schmollte es. „Man weiß gar nicht, was man anfangen soll. Gut daß es jetzt wenigstens etwas zum Futtern gibt!" Und es ließ sich von der Muttergottes ein großes Stück Gugelhopf vorlegen und biß mit Behagen hinein. „Tipptopp, Monikachen! Das hast Du wieder mal fein gemacht", lobte es und trank aus der mächtigen geblumten Kaffeetasse. Die schlechte Laune aber war durch die leiblichen Genüsse noch nicht besiegt. Das Christkind fing an, mit der Muttergottes zu nörgeln. „Immer diese alten Blumenkacheln auf dem Tisch", brummte es. „Du dürftest Dir doch auch einmal etwas Moderneres leisten. Na, ich werde Dir vielleicht ein hübsches Service zu Weihnachten schenken."

Maria lächelte nur gütig, wie es ihre Art war und sagte nichts. St. Josef aber schob den Heiligenschein etwas zurück und kratzte sich hinter den Ohren. Ihm war das alte liebe Geschirr recht und er begriff nicht, was es daran auszusetzen gab. „Du scheinst schlechte Laune zu haben, Kind", sagte er schließlich. „Geh' doch ein bißchen hinaus und zerstreue Dich, wenn's Dir langweilig ist. Oder mach' einen Besuch auf der Erde; es wird ohnehin bald Zeit, daß Du Dich unten ein bißchen umsiehst ..."

Das Christkind klatschte in die Hände und rief: „Nährvater, den Gedanken hast Du mindestens von Schiller! Oder etwa von Shaw? Aber nein — der ist ja noch gar nicht hier. Also, wird gemacht. Wer hat denn heute Flugdienst? Wollen gleich mal sehen!" Es nahm den Hörer vom Telephon. „Hallo, Petrus? — Hör' mal, Alterchen, ich möchte gleich ein bißchen runter fliegen auf die Erde. Laß mir bitte den kleinen Fokker zurecht machen, gelt? Was, Du hast eben Regen eingestellt? Na, das ist nicht gerade nett von Dir! Tu mir halt den Gefallen und stell' ihn wieder ab, bis ich zurück bin. Oder laß ein bißchen Nordwind dazu, daß es schneit, das haben sie unten ja gern um diese Zeit. — Also, in zehn Minuten — wer fliegt denn? Gabriel? Schön, ist recht, der ist vorsichtig. Schluß!"

Eine Viertelstunde später stieg das Christkind, warm eingepackt und reichlich mit mütterlichen Ermahnungen versehen, in das wartende Flugzeug, der Erzengel Gabriel gab Vollgas und schon waren sie abwärts in einer Wolke verschwunden. Die Muttergottes, die durchs Fenster dem Abflug zugesehen hatte, wandte sich ins Zimmer zurück, wo Gottvater immer noch zufrieden in seiner Sofaecke saß. „Ich weiß nicht," meinte er kopfschüttelnd. „Mir scheint, dieser Erdenbesuch wird eine Enttäuschung. Wenn ich bedenke, was mir so zu Ohren kommt und was ich täglich beobachte ... Na, wir werden's ja sehen!" Und nachdenklich zog er an seiner Pfeife. Maria seufzte ein wenig, dann aber stutzte sie und sagte erstaunt: „Nun sag' mal, seit wann rauchst Du denn aus einem Nasenwärmer? Wo hast Du denn Deine lange Pfeife?" Gottvater lachte und entgegnete: „Gelt, da staunst Du? Aber siehst Du, es bleibt mir nichts anderes übrig. Die alte Pfeife ist mir diese Woche hingefallen und Du wirst es nicht glauben, aber im Himmel und auf der Erde ist nirgends mehr eine lange Pfeife aufzutreiben. Werden einfach nicht mehr angefertigt. Da hab' ich mir halt so ein Ding zugelegt. Es ist natürlich keineswegs dasselbe, aber was will ich machen? Richtiger Tabak für die Lange war ja auch kaum mehr zu kriegen und ehe ich mich zu Zigaretten, der großen Mode, entschließe, knastere ich mich schon lieber noch mit dem da durch."

Die Muttergottes stand immer noch sprachlos da. Endlich raffte sie sich auf und meinte kopfschüttelnd: „Na, was soll man da sagen? Jedenfalls soviel ist sicher: es wird eine Weile dauern, bis ich mich an den Anblick gewöhnt habe, denn zu Deinem Gesicht paßt nun einmal nur die lange Pfeife, wie man es seit Menschengedenken gewöhnt ist. Aber am Ende lässest Du Dir noch einfallen, nächstens glattrasiert herumzulaufen ..."

St. Josef lachte aus vollem Halse. Gottvater aber blieb ernst und sagte nur: „Wer weiß, wozu die Menschen mich noch bringen werden!"

Unterdessen landete der Erzengel Gabriel ungesehen glatt und sicher in der Nähe der Stadt auf einem großen Platz. Eine große Volksmenge, die denselben umstanden hatte, verzog sich eben im letzten Tagesschimmer der Stadt zu. Viele stürzten sich auch in die zahlreichen Wagen der Straßenbahn, die bereit standen, und jeder bemühte sich, mit möglichst viel Ellbogenkraft einen Platz zu ergattern. Das Christkind und sein Begleiter, die sich unter den Nachzüglern befanden, erreichten gerade noch den letzten Wagen und von zwanzig Fäusten und vierzig Ellbogen gepufft und gestoßen, konnten sie mühsam ins Innere gelangen. Hier herrschte ein ungeheurer Lärm. Ein jeder der wie in einem Häringsfaß eingepferchten Menschen bemühte sich mit dem Aufwand all seiner Stimmkraft, seiner Meinung über ein eben stattgehabtes Ereignis Ausdruck zu ver-

Fortsetzung Seite 14

Der Spekulant

E. Burki

„Ei Bank um die ander goht mer hie, jetzt probier ich's wieder mit em Kanapee."

Erfrischungsraum
SPRÜNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836
Thee / Chocolade